

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

„Die Klöppelei in Salzburg“

Die Spitze, als ein durchbrochenes, ornamentales Zierelement entwickelte sich in der Renaissance und entstammte dem Bedürfnis, die Kanten textiler Erzeugnisse nicht nur vor dem Ausfransen zu schützen, sondern sie kunstvoll auslaufen zu lassen und zu verzieren.

Zu diesen Vorläufern zählt z. B. die Fransenknüpferei, bei der die Kettfäden des Gewebes gebündelt und zu Mustern verknotet werden. Unter dem Begriff „Tream“, der im Volksmund das Ende oder Endstück bezeichnet findet sich in Salzburg ein Kantenschmuck, dessen Herstellungstechnik im Salzburger Lungau der Knüpferei, im Salzburger Flachgau aber bereits der Klöppelei zuzuordnen ist. Die Treamarbeiten des Flachgau, bei der die Fäden für die Musterung direkt aus dem Webstück übernommen und auf Hölzchen gewickelt werden, zählen neben den Schlingen und Spitzen, zu den Klöppelarbeiten, die sich für den Salzburger Flachgau bis ins frühe 17. Jahrhundert nachweisen lassen.

Die Klöppeltechnik verwendet gleichzeitig viele Fäden, die paarweise miteinander verzwirrt, verflochten und verschränkt werden. Die Verbindung der Fadenpaare wird als Schlag bezeichnet, der je nach Anordnung von gedrehten und gekreuzten Fäden eine Flechte, ein Netz oder eine Leinenbindung bildet. Die Anzahl der Fäden orientiert sich an der Breite der Spitze, der Fadenfeinheit und der Musterung.

In Salzburg ist ein walzenförmiger Klöppelpolster in Gebrauch, da er sich für Meterware gut eignet.

Für die Spitzen und Schlingen wurde während hausindustriellen Produktion vom 17. bis zum 19. Jahrhundert Leinenfaden aus der Region, aus Oberösterreich, Niederösterreich und Böhmen verwendet, für die Schlingen zusätzlich auch eingeführte Baumwolle.

Anfang des 20. Jahrhunderts, mit dem Versuch einer Wiederbelebung der Hausindustrie, wurden die Spitzen durchwegs mit Baumwollfaden gefertigt, und heute, nachdem die Klöppelei eine Freizeitbeschäftigung darstellt, wird verschiedenstes Fadenmaterial verwendet.

Die Klöppelei von Spitzen erfordert durch ihre aufwändige Ornamentik und den modebedingten Musterwechsel ein hohes Maß an Können und Zeit. Die Salzburger Hausindustrie orientierte sich am Absatzmarkt und übernahm aktuelle Muster anderer europäischer Spitzenzentren. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich eine eigenständige Spitzenart, die mit dem „Salzburger Naht“ eine Trennungsmöglichkeit von Spitzengrund und Zacke andeutete.

2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name: Verein TAURISKA & Monika Thonhauser
Adresse: Künstlergasse 15a, TAURISKA-Kammerlanderstall
E-Mail-Adresse: office@tauriska.at
Telefonnummer: 06565/6145 oder 0664/5205203

3. Name des Elements

Geben Sie den von den TraditionsträgerInnen verwendeten Namen und allfällige Bezeichnungsvarianten für das Kulturerbe an.

s.o.

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Bei dem Versuch, die erloschene Hausindustrie wieder zu beleben, stellten Anfang des 20. Jahrhunderts der Frauenerwerb-Verein und der Salzburger Heimatschutz die Salzburger Spitze als wichtiges Beiwerk für die Tracht in den Mittelpunkt. Einer Trachtenmappe mit erneuerten Trachten, die den frühen 1960er Jahren von der Salzburger Wirtschaftskammer herausgegeben wurde, begegneten die Bäuerinnen und Frauen aus den Trachtengruppen mit großem Interesse. Das Augenmerk lag hierbei auch auf den Spitzen, die den Hals und die Ärmel der Blusen zierten. Im Jahr 1969 zeigte das Salzburg Museum in einer Sonderausstellung erstmals die Spitzenexponate der ehemaligen Hausindustrie und 1983 erschien eine weitere Trachtenmappe in Zusammenarbeit mit der Salzburger Heimatpflege. 1988 präsentierte das Salzburg Museum erneut seine Spitzensammlung und zwischen 1988 und 2001 kamen sechs Folgen einer Klöppelspitzenreihe heraus, die sich mit den Spitzen aus der Zeit der Salzburger Hausindustrie beschäftigte und die Muster zum Nacharbeiten beinhaltet. Das Heimatkundliche Museum in St. Gilgen hat 1992 einen Raum für Klöppelspitzen eingerichtet und seit 2003 die ehemalige Hausindustrie in einer Klöppelstube thematisiert. Im Zusammenhang mit der Trachtenerneuerung ist seit 1970 auch die Klöppelei in Salzburg wieder eingezogen. Seither werden die unterschiedlichsten Techniken der Klöppelspitzenerzeugung in den Kursen der Erwachsenenbildung gelehrt, die nunmehr eine Freizeitbeschäftigung darstellt. Großer Beliebtheit erfreut sich das Klöppeln der alten Salzburger Spitzenmuster. Die sehr zeitaufwändige Klöppelei macht die Spitze für die Salzburger Trachten und die Hauswäsche zu einem Produkt hoher Wertschätzung, das nur für den Eigenbedarf hergestellt wird.

(b) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

In Europa entwickelte sich die Spitze während der Renaissance rasch zu einem repräsentativen und unverzichtbaren Bestandteil der textilen Ausstattung hoher Gesellschaftsschichten und der Kirche. Die ersten Modelbücher, die im 16. Jahrhundert aufkamen richteten sich an die edlen Damen. Es verwundert nicht, dass im *Album Amicorum*, des Gervasius Fabricius zu Klesheim (Salzburg 1613) die Damen der Oberschicht in Salzburg, vermutlich Salome Alt mit ihren Töchtern in den Gartenanlagen von Schloss Altenau, (heute Schloss Mirabell) beim Handarbeiten, bzw. Klöppeln dargestellt wurden. Der enorme Spitzenbedarf, der die Klöppelei zu einem beachtlichen Wirtschaftsfaktor heranwachsen ließ, wurde hauptsächlich in den Hausindustrien gedeckt. Im Salzburger Flachgau arbeiteten von 1600 bis 1800 unzählige Familien in der Spitzenhausindustrie und verdienten sich mit der Spitzenklöppelei oder durch den Handel mit Spitzen und Schlingen gänzlich ihr Brot, andere nutzten dies als Nebenerwerb oder als saisonales Zubrot. Die Schlingen, ein einfacher Hauswäschebesatz wurden in großen Mengen hergestellt und neben den Spitzen, ein der Mode angepasster Exportartikel, nach Tirol, Kärnten, Krain, Kroatien, Schwaben, Bayern, Ungarn und in die Steiermark und Schweiz ausgeführt. Die aufkommende Konkurrenz der Maschinenware, Einfuhrsperren nach Österreich und wirtschaftlicher Verfall brachten große Absatzeinbußen und die Klöppelei zum Erliegen. Lediglich im Henndorfer Raum waren im ausgehenden 19. Jahrhundert noch Klöpplerinnen anzutreffen, die gewerbsmäßig Spitzen herstellten. Ein Versuch, in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten des beginnenden 20. Jahrhunderts die Hausindustrie wieder zu etablieren um den Frauen und Mädchen ärmerer Bevölkerungskreise ein geringes Einkommen zu ermöglichen, blieb erfolglos. Die folgenden Kriegszeiten und der ständige Gammangel waren nicht der Boden, um Spitzen als Mittel zum Broterwerb zu klöppeln. Erst in den 1970er Jahren wurde im Rahmen der Trachtenerneuerung die „Salzburger Spitze“ wieder entdeckt und die inzwischen vergessene textile Technik der Spitzenherstellung von Klöpplerinnen aus dem Erzgebirge, aus Südtirol und den Niederlanden von Neuem erlernt und seither in verschiedensten Kursen gelehrt.

5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

Dirninger Christian, Wirtschaft und Bevölkerung vom 18. Bis ins 19. Jahrhundert, in: Heimat mit Geschichte und Zukunft, EuRegio Salzburg-Berchtesgadener Land-Traunstein 2004, 98-118.

Hübner Lorenz, Beschreibung des Erzstiftes und Reichsfürstenthums Salzburg in Hinsicht auf Topographie und Statistik. Das Salzburgische flache Land, I. Bd., (Faksimile 1982) Salzburg 1796, 189f.

Posch Marie, Die Salzburger Spitzenklöppelei und der Spitzenhandel, in: MGSL, Bd. 51, Salzburg 1911, 107-134.

Prodinger Friederike, Salzburger Klöppelspitzen. Salzburger Museumsblätter hgg. v. Salzburger Museums-Verein, Jg. 30, Nr. 2, Salzburg 1969.

Schobesberger Walburg, Die Spitzeklöppelei in Henndorf, in: Weiß Alfred Stefan, Karl Ehrenfellner, Sabine Falk (Hg.), Henndorf am Wallersee, Henndorf 1992, 421-423.

Schöner Friedrich, Spitzen. Enzyklopädie der Spitzentechniken, 4. Aufl., Leipzig 1988, 54-75.

Thonhauser Monika, Margarethe Breuer - die Salzburger Klöppelmutter. In Salzburger Volkskultur, 16. Jg., März, Salzburg 1992, 96-100.

Dies., Salzburger Klöppelspitzen Reihe

Folge 1, 8 Breite Klöppelspitzen mit Motiven aus der Salzburger Volkskunst, Salzburger Heimatpflege u. Salzburger Heimatwerk (Hg.), Salzburg 1988.

Folge 2, 16 Schmale Klöppelspitzen und Borten aus der Salzburger Volkskunst, Salzburger Heimatpflege u. Salzburger Heimatwerk (Hg.), Salzburg 1990.

Folge 3, 8 Breite Klöppelspitzen mit volkstümlichen Motiven aus der Spitzensammlung von Margarethe Breuer, hgg. v. Salzburger Heimatpflege u. Salzburger Heimatwerk mit Unterstützung der Gemeinde St. Gilgen, Salzburg 1992.

Folge 4, 9 Salzburger Zwirn-Klöppelspitzen nach flandrischer Art, hgg. v. Referat der Salzburger Volkskultur u. Salzburger Heimatwerk mit Unterstützung der Gemeinde St. Gilgen, Salzburg 1994.

Folge 5, 8 Salzburger Zwirnkloppelspitzen mit Umrißfaden, hgg. v. Heimatkundlichen Museum St. Gilgen in Zusammenarbeit m. d. Referat Salzburger Volkskultur, St. Gilgen 1998.

Folge 6, 12 Salzburger Spitzenmuster nach Art der Alt-Flandrischen Klöppelspitze, hgg. v. Heimatkundlichen Museum St. Gilgen mit Unterstützung d. Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Referat Salzburger Volkskultur u. Gemeinde St. Gilgen, St. Gilgen 2001.

Dies., Spitze: „... Das täglich Brod der Toilette ...“. Zur Spitzenhausindustrie im Raum St. Gilgen und deren Darstellung in Museum und Film, Dipl. Arb., Univ. Salzburg, 2003.

Dies., Die Spitzenhausindustrie im Raum St. Gilgen. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 145, Salzburg 2005, 189-226.

Dies., Das Salzburgische flache Land – eine textile Landschaft. Klöppelei, ein protoindustrieller Erwerbszweig der Frühen Neuzeit und im Konnex von Frauenerwerb und Heimatschutz nach 1900, Diss., Univ. Salzburg, 2006.

Wiedl Birgit, Handwerk und Gewerbe in der Frühen Neuzeit, in: Elisabeth Dopsch u. Heinz Dopsch (Hg.), 1300 Jahre Seekirchen. Geschichte und Kultur einer Salzburger Marktgemeinde, Seekirchen am Wallersee 1996, 600-601.
siehe Beiblatt ...

6. Geographische Lokalisierung

Nennen Sie die Ortschaft/en und/oder Region/en, wo das Kulturerbe verbreitet, praktiziert und angewendet wird.

Land Salzburg

Flachgau: Henndorf, Neumarkt, Seeham, Mattsee, St. Gilgen, Thalgau

Pinzgau: Saalfelden, Neukirchen a. Großvenediger

Pongau: Goldegg, Bischofshofen

7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung

Geben Sie die vollständigen Kontaktdaten der TraditionsträgerInnen und ihre Aktivitäten bzw. Bedeutung für den Erhalt des immateriellen Kulturerbes an.

Das Lehrangebot und die Weiterführung der Klöppelei in der Region

Gleichzeitig mit dem erwachten Interesse für die Tracht, rückte Mitte 1970 auch die handgeklöppelte Spitze wieder in das Blickfeld. Erste Kurse zum Erlernen einfacher Klöppelarbeiten wurden in Salzburg ab 1977 angeboten. Da dieser Klöppelunterricht keine festen Strukturen kannte, war es schwierig, aufwendigere Spitzenarten wie z. B. die Salzburger Spitzen zu arbeiten. Erst mit dem Erlernen der Spitzenanalyse, den Technischen Zeichnungen und Farbcodes, wie sie die Pädagogische Hochschule für Spitze in Brügge erarbeitet hatte, mit einer Ausbildung an der Klöppelschule Nordhalben (BRD) und in Kursen in den Niederlanden, war es Monika Thonhauser möglich, einen methodischen Unterricht anzubieten und damit die Kurse auf eine neue Grundlage zu stellen. Die Lehrmethode mit Technischen Zeichnungen zu arbeiten wird im heutigen Klöppelunterricht weltweit angewandt und bildet seither die Basis im Kursgeschehen und für das Nacharbeiten der Muster der „Salzburger Klöppelspitzen-Reihe“.

Viele Verbindungen bestehen noch aus der Zeit, als Monika Thonhauser bei der OIDFA Ratsmitglied und offizielle Vertreterin von Österreich war und sie bei zwei großen Kongressen in Barcelona und Helsinki mit einem eigenen Stand für den "Verein österreichischer Spitzenmacherinnen" (den ich gegründet hatte) vertreten waren.

Während der "Museums-Zeit" in St. Gilgen waren ihre guten Kontakte sehr hilfreich: deutsche, dänische, finnische und niederländische Gruppen sind mit Bussen zu Workshops und Führungen nach St. Gilgen gekommen, auch war sie damals noch Mitglied beim Niederländischen und Schweizer Klöppelverband.

Netzwerke

Monika Thonhauser ist in folgenden Internationalen Organisationen Mitglied:

Deutscher Klöppelverband e. V. ; www.deutscher-kloepfelverband.de (versch. Beiträge für die Verbandszeitschrift „Die Spitze“; Teilnahme an Kongressen, Seminaren und Exkursionen)

OIDFA = Organisation Internationale de la Dentelle au Fuseau et à l’Aiguille. International Bobbin and Needle Lace Organisation. www.oidfa.com

(Beiträge für die Verbandszeitschrift „Oidfa Bulletin“, Teilnahme an Kongressen, Seminaren und Exkursionen)

CIETA = CENTRE INTERNATIONAL D’ETUDE DES TEXTILES ANCIENS. www.cieta.fr (Tagungsteilnahme)

Austausch und Kontakte mit Klöppelschulen, Klöppelgruppen und Museumskuratoren

L.O.K.K. = Landelijke Organisatie Kant Kunst. www.lokk.nl

Italia Invita = FORUM INTERNAZIONALE DELLA CREATIVITÀ TESSILE. www.italiainvita.it

Foreningen Knipling i Danmark (Dänischer Klöppelverband). www.knipling-i-danmark.dk

Vereinigung Schweizerischer Spitzenmacherinnen VSS. www.vss-fds.ch

Klöppelverband Finnland, Klöppelzentrum Schneeberg (Erzgebirge), Klöppelschule Idrija (Slovenien), Klöppelschule Nordhalben (BRD), Museum Görz (Italien) u. a.

8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

Ursprünglich war die Spitze ein unverzichtbarer Bestandteil der Kleidung und beugte sich zu Zeiten der Hausindustrie sowohl dem modischen, als auch dem marktwirtschaftlichen Diktat. Mit der Wiederbelebung der Spitzenklöppelei in den 1970er Jahren stand zunächst die Salzburger Spitze für die Tracht im Mittelpunkt, doch die Klöppelei hat sich, dank neuer Lehrmethoden, in den letzten 30 Jahren unaufhörlich weiterentwickelt und neben der eigentlichen Spitzenherstellung rückt das Beherrschen dieser alten und diffizilen Textiltechnik mehr und mehr in den Vordergrund.

Die handgeklöppelte Spitze von heute unterliegt kaum Modeströmungen und stellt in der Region auch kein Handelsprodukt mehr dar. Die anspruchsvolle Klöppeltechnik und der große Zeitaufwand machen die Spitze zu einer Kostbarkeit.

Dieses kostbare Kulturerbe wird in Kursen und Handarbeitsrunden mittels Arbeitsanleitungen, Musterbüchern und Mustervorlagen an Interessierte weitergegeben. Einen Risikofaktor für die Tradierung, Praxis und Anwendung könnte ein mangelhaftes Weitergeben im Bereich des zu verwendenden Materials oder in der entsprechenden Arbeitsweise von ungeschulten Kursleiterinnen darstellen. Gemessen an dem sehr hohen Zeitaufwand und den nicht unerheblichen Kosten für Werkzeug und Material, schränken unerfreuliche Arbeitsergebnisse oder völlig unbrauchbare Spitzenerzeugnisse das Interesse an der Spitzenklöppelei stark ein.

Ohne Monika Thonhauser und dem Verein TAURISKA die gemeinsam mit der Salzburger Heimatpflege (jetzt Salzburger Volkskultur) wäre das Klöppeln in Salzburg wahrscheinlich nicht mehr sichtbar (Klöpplermappen, Klöppelkurse, usw...) vorhanden, sondern vergessen bzw. verdrängt.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen.
Maximal 300 Wörter.

Monika Thonhauser bietet diesen Unterricht seit 1985 kursmäßig an. Inzwischen haben etliche ihrer Schülerinnen für eine weitere Verbreitung der Klöppelei in Salzburg gesorgt und geben in Neumarkt, St. Gilgen, Seeham, Mattsee, Bramberg, Saalfelden, Goldegg und Bischofshofen das Erlernete in Kursen und Handarbeitsrunden weiter.

(Kurse halten ehem. Schülerinnen auch in Niederösterreich und der Steiermark)

Demonstration

Seit 1987 zeigt und erklärt Monika Thonhauser mit ihrer Klöppelgruppe im Salzburger Freilichtmuseum regelmäßig das Spitzenklöppeln, seit 1992 geschieht dies ebenso im Heimatkundlichen Museum St. Gilgen.

Spitzen im Museum, Klöppelei im Film

Die bestehende, bescheidene Spitzensammlung im Heimatkundlichen Museum St. Gilgen konnte Monika Thonhauser 1991/92 wesentlich erweitern und ausbauen. Der Spitzenbestand wurde von ihr analysiert, inventarisiert und katalogisiert und entsprechend in Depotkästen verwahrt. Durch den Einsatz von Augustin Kloiber, dem Kustos des Heimatkundlichen Museum in St. Gilgen und mit der Unterstützung von Frau Dr. Ernestine Hutter und Frau Dr. Renate Langenfelder vom Salzburg Museum, war es Thonhauser möglich, einen eigenen Ausstellungsraum für die Spitzenklöppelei zu adaptieren. Seit 1992 präsentiert sich hier dauerhaft ein Teil der Spitzensammlung mit erklärenden Texttafeln zur Technik, zur Geschichte und zu spezifischen Merkmalen verschiedener Spizentypen.

Mit Sonderausstellungen, in vielen Führungen, Vorträgen und Workshops (auch im Ausland), und speziell ausgearbeiteten Programmen für Schüler, konnte die Salzburger Spitzenklöppelei bisher einem großen Publikum vermittelt werden.

Im selben Museum bot sich 2002/03 ein weiterer Raum für die Klöppelei an. Hier war es für Monika Thonhauser das vorrangige Ziel, eine Klöppelstube mit ihren Bewohnern, d. h. den Alltag einer Klöpplerin zu rekonstruieren und in Form einer Inszenierung zu präsentieren. Gleichzeitig zu dieser ebenfalls dauerhaften Ausstellung wurde ein Videofilm über die Spitzenklöppelei produziert. Dieser Film ist über einen Monitor ständig abrufbereit und führt den Rezipienten näher an das Thema heran.

10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben

Empfehlungsschreiben 1

Name: Dr. Ernestine Hutter
Adresse: Salzburg Museum, Mozartplatz 1,
E-Mail-Adresse: ernestine.hutter@salzburgmuseum.at
Telefonnummer +43 662 620808 170
Fachlicher Hintergrund Salzburg Museum Volkskunde Museum, Leiterin Volkskunde

Empfehlungsschreiben 2

Name: Ao.Univ.-Prof. Dr. Christian Dirninger
Adresse: Universität Salzburg, Rudolfskai 42, 5020 Salzburg
E-Mail-Adresse: christian.dirninger@sbg.ac.at
Telefonnummer +43(0)662/8044-4762
Fachlicher Hintergrund Universität Salzburg / Wissenschafts-Agentur - Vorsitzender des Vorstandes

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Das Fachbereich Immaterielles Kulturerbe der Österreichischen UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.



Neukirchen/Salzburg 11.08.2012
Christian Dirninger
Ulrich Schwaner

Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen